



«The Cove», ein schwer zu verdauender, provozierender und wichtiger Dokumentarfilm, der das Thema Delfinhandel äusserst kritisch aufgreift. (Filmcoop)

«The Cove» Animal Trust organisiert eine Benefiz-Matinee zum tragischen Schicksal der Delfine

Flammender Appell für Tümmeler

Kurz vor Beginn der Delfinjagdsaison organisiert Animal Trust eine Benefiz-Matinee und macht mit «The Cove» und einer Diskussion auf die Problematik der Delfinarien-Industrie aufmerksam.

Guida Kohler

«Das Lächeln der Delfine – die grösste Täuschung der Natur. Es vermittelt die Illusion, sie wären glücklich. Aber schon nach kurzer Zeit weiss man: Sie gehören nicht in Gefangenschaft.» So spricht Ric O'Barry, ehemaliger Delfintrainer für die TV-Serie «Flipper» und

heute wohl einer der engagiertesten Aktivisten, die weltweit für die lebenswerten Tümmeler kämpfen. Der dieses Jahr in die Kinos gekommene Dokumentarfilm «The Cove» («Die Bucht») von Louie Psihoyos zeigt auf eindrückliche und nicht immer gut erträgliche Weise, welche dubiosen Machenschaften hinter dem Delfinhandel stecken.

Kein harmloser Delfintraum

Angefangen hat alles in den 60er Jahren, als «Flipper» zum ersten Mal im TV ausgestrahlt wurde. Die Serie, die eine Freundschaft zwischen einem Jungen und einem Delfin sowie deren gemeinsame Abenteuer zum Inhalt hat, weckte in vielen Menschen den Wunsch, dem sympathischen Tümmeler zu begegnen oder gar einmal selbst mit ihm zu schwimmen. Seither boomt das millio-

nenschwere Geschäft mit den sensiblen und hochintelligenten Tieren. Mit verheerenden Folgen für die Delfine, die nun vielerorts in Vergnügungsparks und Anlagen Kunststücke vorführen oder auf Kommando Flösschen geben müssen. «Flipper»-Trainer Ric O'Barry fühlt sich für dieses traurige Schicksal verantwortlich. Als sein Lieblingsdelfin starb, wechselte Ric O'Barry die Fronten. Seit 38 Jahren will er dem sinnlosen Treiben ein Ende setzen, doch damit das geschehen kann, muss die Welt zuerst aufgerüttelt werden und erfahren, was hinter dem vermeintlich harmlosen Delfintraum steckt.

Mischung aus Doku und Thriller

Mit «The Cove» hat Louie Psihoyos einen höchst spannenden Öko-Thriller und zugleich eine der traurigsten Dokumentationen in Bezug auf das Geschäft mit Meeressäugern gedreht. Zusammen mit «Flipper»-Trainer Ric O'Barry und weiteren unerschrockenen Aktivisten – Apnoetaucher, Marinetechniker und andere Fachleute – bringt Louie Psihoyos mittels heimlich gedrehter Ton- und Bildaufnahmen aus der Bucht von Taiji in Japan eine beängstigende Wahrheit an die Öffentlichkeit: ein Jahr für Jahr stattfindendes Massaker der hässlichsten Art, das im Namen einer «alten Tradition» und zum Dienst der Wissenschaft begangen wird. Es sind emotionale Bilder, die in «The Cove» gezeigt werden: erschreckende, die schwer zu verdauen

sind, aber auch solche von poetischer Schönheit. Momente der Innigkeit wechseln sich mit solchen des puren Zynismus ab, dann zum Beispiel, wenn mit unverhohlenem Stolz darüber gesprochen wird, dass die Sterbezeit der Delfine stetig gesenkt werde. Kurzum: «The Cove» ist ein flammendes Plädoyer gegen die Auswüchse der boomenden Delfinarien-Industrie

Eine Matinee zur Unterstützung

Noch vor Beginn der diesjährigen Delfinjagdsaison will Animal Trust – Stiftung für Tiere in einer Benefiz-Matinee für das Thema der boomenden Delfinarien-Industrie sensibilisieren. Im Rahmen dieses Anlasses zeigen die Organisatoren am Sonntag, 22. August, in einem Kino der Arthouse-Gruppe in Zürich den Film «The Cove». Im Anschluss finden ein Apéro und eine Diskussion mit dem Schweizer Journalisten und Co-Autor des Buchs zum Film, Hans Peter Roth, der die Dreharbeiten begleitet, statt.

Benefiz-Matinee: Sonntag, 22. August, von 11 bis ca. 13 Uhr (Kino wird noch mitgeteilt). Delfin-Unterstützungsbeitrag: Erwachsene 50 Franken, Jugendliche/Studenten 20 Franken. Anmeldung bis 13. August unter info@animaltrust.ch.

**Nächste Woche
Ticketverlosung!**



Ric O'Barry, der ehemalige «Flipper»-Trainer und heute engagierte Aktivist.



Die versteckte Bucht, ein Ort des Grauens für tausende Delfine jährlich.

Lesetipp Eine Küssnacher Autorin schreibt «Mondmilchgubel» und animiert zur Tatort-Wanderung

Zerbrochene Herzen im Zürcher Oberland

Mona Bodenmanns Krimi handelt von Liebe und Mord im Zürcher Oberland. Eine Gelegenheit, sich einen Tatort mal genauer anzusehen.

Guida Kohler

Der Mondmilchgubel ist ein sagenumwobener Ort am Rande des Zürcher Oberlandes, ein mystisches Fleckchen Erde mit Höhle und milchig schimmerndem Wasserfall, das Ruhe und Kraft ausstrahlt. Der Ort ist zudem Schauplatz und Titel von Mona Bodenmanns zweitem Kriminalroman, der von einem verworrenen Beziehungsgeflecht erzählt und geradezu auffordert, das wohlige



Liebe und Mord im Zürcher Oberland. (zvg)

und zugleich gruselige Schauern am Tatort selbst zu erleben und mehr über den Milchmondgubel zu erfahren. Die Autorin organisiert in unregelmässigen Abständen geführte Lese-Wanderungen.

Aus Liebe wird Mord

Eine Wandergruppe, die vor einem Gewitter in der Höhle am Mondmilchgubel Schutz sucht, findet die Leiche einer Frau. Neben der Toten kniet ein

Mann, sichtlich verwirrt. Der mutmassliche Täter wird festgenommen, und für die Polizei scheint der Fall vorerst gelöst. Doch weitere Ermittlungen führen den Kommissar zu einer Journalistin und Freundin der Toten. Für sie ist der Sachverhalt alles andere als klar. Getrieben von Schmerz und Wut, setzt sie alles daran, den wahren Mörder zu entlarven – und sie glaubt zu wissen, wer es ist. So muss sich der nüchterne Kommissar plötzlich mit einer mysteriösen Beziehungsgeschichte, mit seltsamen Sektenführern und nicht zuletzt auch mit dem eigenen Gefühlschaos auseinandersetzen.

Atmosphärisch dichter Roman

«Mondmilchgubel» ist ein schnörkelloser, aber fesselnder Krimi, der sich leicht in einem Zug lesen lässt. In knap-

pem und präzisiertem Ton verfasst, lebt er hauptsächlich von den Dialogen, die Mona Bodenmann reichlich einsetzt und damit die Leser immer wieder mitten ins Geschehen katapultiert. Es handelt sich um einen typischen «Whodunit»-Roman, bei dem man sich gedanklich an der allmählichen Aufklärung beteiligt, nur um dann doch (erfreulicherweise!) überrascht zu werden.

Nebst dieser reinen Aufklärungsebene baut die Autorin mit genauen Beobachtungen und Beschreibungen von Naturschauplätzen und -begebenheiten – etwa ein aufkommendes Gewitter – auch eine dichte atmosphärische Ebene auf, die eine düstere und geheimnisvolle Spannung erzeugt.

«Mondmilchgubel», Mona Bodenmann. 2010, Gmeiner Verlag GmbH; ISBN 978-3-8392-1067-3.

Zum Sonntag

Schiedsrichter



Markus Arnold*

Von ihnen war während der vergangenen Fussball-Weltmeisterschaft in Südafrika oft die Rede. Was haben wir uns über sie aufgeregt, vor allem über einen aus Saudi-Arabien. Doch seien wir nicht nachtragend. Sehen wir das Positive: Ohne Schiedsrichter findet das Spiel nicht statt.

Ursprünglich ist ein Schiedsrichter «ein ehrenamtlich bestellter Vermittler in privaten Streitigkeiten». Damit hat der Schiedsrichter einem moralischen Anspruch zu gehorchen, den nicht jeder erfüllen kann: Er ist ehrenamtlich tätig. Er verdient nichts. Er lebt davon, dass er der Gerechtigkeit, der Fairness dient. Das ist natürlich nur schwer zu verkraften, wenn jene, über die er richtet, Saläre in Millionenhöhe beziehen. Da müsste die Versuchung, sich bestechen zu lassen, naturgemäss recht gross sein. Und doch hat man in den vergangenen Jahren oft von bestochenen Spielern gehört, aber nur selten von bestochenen Schiedsrichtern. Offensichtlich sind die Grossverdiener auf dem Rasen anfälliger auf Korruption als die Habenichtse, die sich dem Dienst an der Fairness verschrieben haben. Das fasziniert mich.

Das einzige Interesse, das Schiedsrichter haben dürfen, ist das faire Spiel. Dafür sind sie bereit, persönliche Antipathien zu verdrängen und sich sogar anpöbeln zu lassen. Das ist manchmal sogar mit Risiken behaftet. Schiedsrichter haben Autorität. Sie vermitteln ursprünglich in privaten Streitigkeiten. Darum waren sie auch für das anfänglich private Spiel auf dem Rasen so geeignet. Das hat inzwischen recht öffentliche Dimensionen angenommen.

Es sind Menschen mit Autorität, deren Entscheid man sich unterwirft, weil sie glaubwürdig sind. Solche Leute könnten wir auch im Alltag vermehrt brauchen. Manche Streitigkeit liesse sich leichter beheben. Vielleicht haben wir gar einen Schiedsrichter in unserer Nachbarschaft. Sie fallen eben nicht auf. Ihre «Bildli» werden nicht gesammelt, und sie können sich auch keinen Ferrari leisten. Sonst stellte sich sofort die Frage, wer sie wohl bestochen hat.

*Markus Arnold (Oberrieden) ist Studienleiter des Religionspädagogischen Instituts in Luzern

Daily English

Wie heisst es richtig?

Übersetzen Sie ins Englische:

1. Er erschien ganz unverhofft an der Party.
2. Sie verschwand mit ihm am Ende des Abends.

1. He appeared at the party out of the blue.
2. She disappeared with him at the end of the evening.

klubschule Präsentiert von www.klubschule.ch
Mehr Daily English: www.zsz.ch

Anzeige



Sommerstimmung am Hafenfest in Stäfa!

Am 24. Juli ab 17.00 Uhr trifft man sich beim Restaurant Schützenhaus zum traditionellen Hafenfest.

zuerichsee.ch
RAFFESWIL ZÜRICHSEE TOURISMUS

038.281074